

Wallfahrten spielen für die Malteser eine große Rolle: Romwallfahrt 2008 in St. Paul vor den Mauern.



„Pilger sind wir...“

Die Geschichte der Malteser beginnt als eine Pilgergeschichte im doppelten Sinn: Auch wenn es für uns heute fremd klingt, verstanden sich die meisten Teilnehmer am Kreuzzug als bewaffnete Wallfahrer. Es waren also Pilger, die sich am Ende des 10. Jahrhunderts dem Seligen Gerhard in Jerusalem anschlossen, um am Ziel ihrer Wallfahrt den Armen zu dienen. Der Strom der Heilig-Land-Pilger war es wenige Jahre später auch, der die neue Bruderschaft bewog, Hospize an den Wallfahrtswegen durch das Heilige Land zu errichten. Pilger waren die ersten Johanniter, und den Pilgern galt als Erstes ihr Dienst.



Fra' Dr. Georg Lengerke ist Leiter des Geistlichen Zentrums der Malteser und Bundesjugendseelsorger der Malteser Jugend.

Reise zu einem heiligen Ort

Was aber bedeutet die Wallfahrt? Sie ist eine Reise zu einem heiligen Ort, durch die gläubige Menschen ihre Hinwendung zu Gott zum Ausdruck bringen. Im Judentum ist das zunächst der Tempel in Jerusalem; für die Christen das „heilige Land“, in dem Gott selbst in Jesus von Nazareth unter uns Menschen wirkte, wo er umgebracht und auferweckt wurde. Später pilgern Christen zu

den Gräbern der Apostel, dann auch zu anderen Orten, an denen im Leben und auf die Fürsprache der Heiligen oder nach Erscheinungen der Muttergottes auf besondere Weise die Gnade Gottes erfahren wurde.

Dabei spielt das ‚Wallen‘, das Unterwegssein eine besondere Rolle. Zwar ist der Weg nicht das Ziel, sondern führt dorthin. Aber das Gehen auf ihm (oft zu Fuß) ist ein Bild, ein leiblicher Vollzug des Glaubens. Schon die ersten Christen nannte man „die des Weges Seienden“, und immer wieder spricht die Heilige Schrift davon, dass wir „Pilger und Fremdlinge“ in der Welt sind, dass wir hier „keine bleibende Stätte haben“, sondern unterwegs sind zu einer „Heimat im Himmel“. Auf dem oft mühevollen Weg erfährt der Pilger die Wahrheit des eigenen Lebens in seinem Werden und Vergehen und die des Glaubens an Jesus Christus, der Weg, Wahrheit und Leben ist – und damit das Ziel jedes einzelnen Menschen und der ganzen Welt.

In der Sorge um Pilger werden Malteser selbst zu Pilgern

Bis heute spielt die Wallfahrt für die Malteser eine besondere Rolle. Ob in Rom oder Lourdes, in Kevelaer oder Altötting, auf den Wegen nach Santiago oder in Medjugorje: Die Malteser sorgen sich um Pilger und werden so selbst zu Pilgern. Als ich 19-jährig zum ersten Mal

mit den Maltesern nach Lourdes fuhr, wollte ich vor allem pflegen und anderen Menschen helfen, aus ihrem oft beschwerlichen und beengten Alltag herauszukommen. Während dieser Reise geschah ein Rollenwechsel: Aus dem gutwilligen Helfer wurde ein Pilger. Die, denen ich großzügig in die Weite helfen wollte, haben in Lourdes erst für mich, dann mit mir über meinen kleinen Tellerrand hinaus geglaubt, gehofft und geliebt. Ein völlig gelähmter Mann, eine alte Frau, die keinen Menschen mehr hatte, und viele andere offenbarten ihre ganz unverstellte Gebrechlichkeit, die sie ohne Scham der Mutter und mit ihr dem Sohn Gottes anvertrauten. Und bei vielen von ihnen fand ich jene Freude und darin verborgene Kraft, die Gott denen schenkt, die sich ihrer Armut nicht schämen, die glauben, dass er ihnen in Jesus entgegengeht, und die es nicht zu Hause hält; die ihm glaubend, hoffend und liebend entgegengehen und sich aufmachen zu Gnadenorten, an denen seine Liebe zu uns Menschen erfahren wird.

Wir Malteser stammen von Pilgern ab, und Pilger waren es, denen unsere Vorfahren zuerst dienten. Wir sollten uns immer auch an Pilger halten, damit wir selbst zu Pilgern werden: Menschen im Aufbruch zu Gott, der in Jesus Christus ein für allemal aufgebrochen ist zu uns Menschen.

Fra' Georg Lengerke